

Zeitschrift:	Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber:	Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band:	15 (1883)
Heft:	11
 Artikel:	Zur Geschichte der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft
Autor:	Heim
Kapitel:	Die ersten Schritte und ihre Nachwirkungen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-258735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ersten Schritte und ihre Nachwirkungen.

Die Gesellschaft war in der ersten Zeit *beinahe ausschliesslich mit landwirtschaftlichen Fragen und Problemen* beschäftigt, und ihnen hat sie wohl die meiste Zeit und Kraft gewidmet. Nicht als ob sie, wie Rohner, den Webstuhl und das Spulrad am liebsten ganz abgeschafft und mit dem Pflug und der Harke vertauscht hätte, sie wusste die Bedeutung der Industrie für unsren Kanton wohl zu würdigen, aber im Anfang drängten die vorhin genannten Fragen eben doch fast alle andern in den Hintergrund. Welche Zahl von schriftlichen Arbeiten und mündlichen Besprechungen, die alle auf die Landwirtschaft im weitesten Sinne Bezug haben, steckt in den gedruckten Verhandlungen der Gesellschaft und ihren Jahrbüchern, von der ersten schriftlichen Arbeit des hervorragenden *Preisig* in Bühler über „das wünschbare Verhältnis des Wiesenbaues zum Ackerbau in unserm Kanton und über die grösstmögliche Bodengewinnung zu Gunsten des letztern“ im Gründungsjahr 1832 bis zu den „Streiflichtern auf dem Gebiete der Landwirtschaft“ von unserm *Hirt* im neuesten Heft der Jahrbücher! Das Generalregister zu den Verhandlungen von 1833 bis 1853 weist allein unter dem Titel „Landwirtschaft“, incl. Viehzucht, über 60 Artikel auf, Brennesseln und Theepflanzungen, Erdäpfel und Linsen, Gerste, Mais, Flachs, Hopfen- und Tabakbau, alles Mögliche und Unmögliche. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuten sich die Kartoffel und der Dünger; über erstere enthalten die gedruckten Berichte erschöpfende Abhandlungen, meist aus der fleissigen und erfahrenen Feder des Erzieher *Zellweger*. Ich enthalte mich wie billig alles Urteils über die handgreiflichen Resultate der Bestrebungen auf diesem Gebiete. Die Gesellschaft musste die ursprüngliche Idee, eine Musterwirtschaft nach Kleinjogggs Vorbild zu errichten, bald fallen lassen und

Landwirtschaft.

sah sich auch in der Folge mehr auf Anregung und Belehrung, als auf praktische Ausführung und materielle Subvention angewiesen. Aber auch manche gut gemeinte Anregung und viele theoretische Belehrungen zeitigten nicht die gewünschten Früchte. Wie oft, wie eindringlich wurde von der Gesellschaft der Ackerbau, als eines der besten Mittel, „die Arbeitsamkeit und Genügsamkeit zu fördern, ein kräftiges, möglichst unabhängiges, Gott vertrauendes Volk zu bleiben, den glücklichen Mittelstand zu erhalten, ein gesundes Familienleben zu pflanzen und sich vor den Wechselfällen des Handels möglichst zu schützen“, wie oft die künstliche Anpflanzung von Futterkräutern angepriesen, so noch in der neuesten Zeit von *Lutz*, aber im Ganzen und Grossen doch ohne Erfolg, wogegen nach manch' anderer Richtung auf dem Gebiete der Landwirtschaft constatirt werden kann, dass die Gesellschaft nicht fruchtlos gewirkt hat.

Viehzucht. *Viehzucht* war ein Lieblingsthema der Gesellschaft. Sie bemühte sich für eigene Nachzucht des Viehes und erwirkte aus der Landeskasse Prämien dafür, freilich nur vorübergehend, besprach die Stalleinrichtung und Stallfütterung, die Kälbererziehung (wie es im Register heisst), gab Belehrungen heraus über Kennzeichen, Rasse und Behandlung des Viehes und seiner Krankheiten, wie über gemeinsame Käsereien, Produktion guter Milch und Butter und guten Käses. — Die Frage der *Viehassekuranz* wurde oft ventilirt und die Einführung derselben nachdrücklich angestrebt, schon in den Jahren 1834—36, dann 1848—50 und in den Sechziger- und Siebzigerjahren. Die Gesellschaft beschloss den 12. Juli 1835 förmlich die Errichtung einer Viehassekuranz für unsern Halbkanton, die in Wirksamkeit treten sollte, sobald 200 Stück Vieh für dieselbe eingeschrieben würden. Freunde des Institutes hatten im voraus einen Vorschussfond gestiftet. Je nach der Ein-

teilung in die 4 Wertklassen von 10, 20, 30 und mehr als 30 Talern sollten für jedes Stück jährlich 12, 24, 36 und 48 Kr. bezahlt werden. Allein die 200 Stück wollten sich nicht finden lassen. Die Frage tauchte immer wieder auf, es entstanden sogar in einzelnen Gemeinden ephemere Vieh-Assekuranz, aber für's ganze Land kam eine solche nicht zu Stande. Der Gr. Rat liess 1865 die neu projec-
tirte Angelegenheit fallen und eine spätere Eingabe an diese Behörde, die Errichtung einer allgemeinen Vieh-
assekuranz *auf der Basis des Bodenwertes* nach dem Vor-
schlag des Alt-Statth. *Em. Meyer* vor die Landsgemeinde zu
bringen, hatte das Schicksal, dass das Volk nicht in dem
Ding sein wollte. — Verschiedene Referate über unsere
Viehzucht wurden angehört und besprochen, so 1869 ein
solches von Alt-Statthalter *Em. Meyer* in Herisau, in Folge
dessen die Gesellschaft die jährlichen kantonalen Viehaus-
stellungen mit je 200 Fr. unterstützte und die Gemeinden
einlud, gute Zuchtstiere zu halten. An die Viehausstel-
lungen gab sie im Ganzen über 2600 Fr. Sie empfahl auch die
Salzlecksteine der damaligen Standescommission zu besonderer
Aufmerksamkeit. Es versteht sich von selbst, dass auch die
Alpwirtschaft in den Kreis der Beratungen gezogen wurde.

Alpwirt-
schaft.

Auch die „frierende“ Frage des *Waldbaus* oder des *Waldbau*. Forstwesens beschäftigte die Gesellschaft vielfach, und sie liess es an bezüglichen Belehrungen, Anregungen und Mah-
nungen nicht fehlen, zum Teil mit erfreulichem Erfolg.
Weniger glücklich war sie mit ihren eigenen Waldpflanz-
schulen, resp. Musterpflanzungen, von denen sie Umgang
nehmen musste. So hatte man aus dem Legate von
Preisig in Bühler ein Stück Wald in Teufen gekauft, das
aber lässig behandelt wurde, so dass man es schliess-
lich verkaufte, doch mit Gewinn. Indem ich in Bezug
auf das Nähere auf die „Jahrbücher“, III. Jahrgang,

pag. 175, verweise, hebe ich hier nur noch hervor, dass die Gesellschaft 1836 mit Erfolg für schützende Gesetze gegen den Waldfrevel, gegen das schädliche Gewerbe der herumziehenden Geishirten und gegen das übertriebene Ziegenhalten vieler Sennen petitionirte, dagegen mit ihrer Einladung zur Gründung von Waldbauactiengesellschaften nicht die gewünschte Unterstützung fand. In neuerer Zeit (1869) stand die Gesellschaft für den Entwurf des in allen die Landwirtschaft, Viehzucht und Waldcultur betreffenden Angelegenheiten sehr tätig gewesenen Mitglieds, Alt-Statth. Em. Meyer in Herisau, zu einem *Forstgesetz* ein, indem sie die Arbeit drucken und den Lesegesellschaften zur Prüfung zustellen liess. Ein Forstgesetz, das uns einen Oberförster gebracht hat, ist inzwischen am Baum der Eidgenossenschaft gezeitigt worden. Die forstwirtschaftliche Commission hatte schon 1868 beim Gr. Rate darum petitionirt, er möge die Grundbesitzer auf die Gefahren einer schlechten Waldcultur aufmerksam machen, den gegenwärtigen Status der Wälder durch einen Fachmann untersuchen lassen und Pflanzboden zu forstmässigen Anlagen und Staatswaldungen ankaufen. — Im Interesse der Einschränkung des Holzverbrauchs setzte die Gesellschaft wiederholt Prämien für Förderung oder Einführung des Pisebaues aus und erklärte sich bereit, die Erlernung desselben finanziell zu erleichtern, letzteres umsonst. Eine einzige Prämie wurde von einem Mitglied erworben. In Bühler, Herisau und Schwellbrunn entstanden zwar einige Pisebauten, allein die neue Bauart fand doch nicht Eingang. Ohne alle Frage hat die Gesellschaft wesentlich dazu beigetragen, dass in unserm Ländchen der Waldcultur viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde und wird als früher.

**Obstbaum-
zucht.** In einer besonderen Broschüre erteilte die Gesellschaft Belehrung über die Pflanzung und Behandlung der Bäume

und die Anlegung von Baumschulen, liess durch Sachkundige in allen Bezirken des Landes praktischen Unterricht erteilen und wandte sich besonders an die Lehrer, um sie für diese Cultur zu gewinnen. Wo ist jetzt im Lande eine Obstbaumschule, wie diejenige der beiden Tobler, Vater und Sohn, in Niederteufen, von denen der erstere der Appenzeller Kleinjogg genannt wurde, mit ihren 20,000 Bäumchen, zu denen die Gesellschaft auf ihren Sommerausflügen in den Dreissigerjahren wiederholt pilgerte, um sich an dem selbstgezogenen prächtigen Obst und andern Früchten zu erfreuen und zu laben?

Die Gesellschaft empfahl ferner wiederholt Sammlung von Vorräten an Getreide, Mehl, Mais, gedörrtem Obst, Brod, gedörrten Kartoffeln etc. in grossen Magazinen und in jedem Hause. Die Früchte dieser Anregungen waren und sind die verschiedenen Korn- und Mehlgesellschaften, die zum Teil noch existiren, doch grösstenteils wieder eingegangen sind und unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch eine kleinere Existenzberechtigung haben als früher.

Ueber Drainage hörte die Gesellschaft nicht nur Vor-^{Drainage.} träge einiger ihrer Mitglieder an, sie kaufte sich auch einen vollständigen Drainirapparat, den Präsident Hohl eigenhändig auf seinem Terrain applicirte, und wollte auch einen dazu geeigneten jungen Mann auf ihre Kosten die Kunst des Drainirens erlernen lassen.

Literarische Wirksamkeit.

Ausser den jeweiligen Berichten über die Verhandlungen der Gesellschaft in den Zeitungen und einigen von ihr publizirten Broschüren sind zu nennen:

- 1) Die 38 Hefte ihres Organs: *Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft nebst Beobachtungen, Er-*